

Blatt den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 14.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 Pf. im Bezirk 90 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 4. Februar

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1890.

Bermöge Allerhöchster Entschliessung vom 21. d. M. haben Seine Königliche Majestät die Entlassung des suspendierten Schultheißen und Ratschreibers Jakob Peter Reuschwänder in Vötenheim, Oberamts Bradenheim, im Wege des §. 47 der Verfassungsurkunde zu verfügen geruht.

Bermöge höchster Entschliessung vom 14. Januar haben Seine Königliche Majestät die erledigte evangelische Pfarrei Sulz, Dekanats Nagold, dem Pfarrer Wacker in Lippoldsweiler, Dekanats Badnang, anädlich übertragen.

Gebo rden: Karl Maximilian Keppler, reisg. Apotheker, Liebenzell; Notariatskandidat Paul August Mayer, Kirchheim u. L.; Major a. D. Graf Karl v. Waldburg-Syrgenstein, Schloss Syrgenstein; Bierbrauereibesitzer Louis Barth, Dehringen; Proviantamtskontrollleur Christ. Hammel, Wiblingen; Chemiker Karl Cronberger, Stuttgart; Kaufmann Friedrich Wenz, Stuttgart; Apotheker Ferdinand Schaber, Stuttgart; Kaufmann G. F. Brucker, Aalen.

Der portugiesisch-englische Konflikt.

Der portugiesische Besitz in Ostafrika erstreckt sich auf reichlich 200 deutsche Meilen Küstengebiet, vom Kap Delgado bis zur Delagoa-Bai. Jene Besitzungen im Verein mit Goa, Timor und Macao in Asien und dem unweiselichen Anteil an Senegambien (an der Westküste Afrikas) bilden den Rest des einst so stolzen portugiesischen Kolonialreiches, zu dem einst ein beträchtlicher Teil Ostindiens und Brasiliens gehörte. Jahrhunderte hindurch hat als Grundsatz gegolten, daß wer die Küste besaß, auch Herr des Hinterlandes sei. In neuerer Zeit hat sich hierin eine Aenderung vollzogen; praktisch wurde dieselbe dadurch, daß sich im Süden Afrikas zwei binnenländische Staaten bildeten; Transvaal und der Oranjesfreistaat. Neuerdings drangen auch die Engländer weiter ins Innere vor, deren Hoffnungen darauf gerichtet sind, ein zweites Indien zu schaffen, das ganz Südafrika umfaßt.

Erklärlicherweise hatten die Portugiesen dem gegenüber den Wunsch, ihr Hinterland von Mozambik zu schützen. Der Kommandant der dortigen Kolonialtruppen, Major Serpa Pinto, erhielt daher vom Gouverneur den Auftrag, mit einem kleinen Heere landeinwärts zu ziehen und die unabhängigen Negerhäuptlinge zur Anerkennung der portugiesischen Oberherrschaft zu nötigen.

So schnell sich nun auch Serpa Pinto seines Auftrages zu entledigen suchte, so waren die englischen Agenten doch noch schneller gewesen, hatten mit den einflussreichsten Häuptlingen „ältere“ Verträge geschlossen, an verschiedenen Orten bereits die britische Flagge aufgehißt, Serpa Pinto soll eine dieser Flaggen durch die portugiesische ersetzt haben und dies ist der Grund des gegenwärtig noch in der Schwebe befindlichen englisch-portugiesischen Konflikts.

Der englische Premierminister Lord Salisbury hat der portugiesischen Regierung bereits ein Ultimatum gestellt: in Portugal ist die Erbitterung gegen England auf einen hohen Grad gestiegen und hat schon zur Beschimpfung der englischen Flagge geführt, wofür die portugiesische Regierung Abbitte leisten mußte. Das alte Ministerium ist in seiner Katlosigkeit zurückgetreten und das neue schwankt in seinen Entschlüssen in der Furcht vor dem mächtigen England und der Furcht vor dem empörten Volke. Portugal mit seinen 70,000 Mann Soldaten und seinen 30 Kriegsschiffen kann sich gegen England nicht auflehnen, wenn ihm nicht von anderer Seite Hilfe wird und zu letzterem ist keine Aussicht vorhanden. In zwei Notizen, am 21. Dezember und am 6. Januar, hat sich die portugiesische Regierung um Unterstützung an die Großmächte gewendet, aber niemand bezeigt

Lust, mit England in Differenzen zu geraten. Aber darüber darf sich Lord Salisbury nicht täuschen: sein schroffes Verhalten gegen das widerstandsunfähige Portugal stärkt das Ansehen Englands ganz gewiß nicht; er wird sich nicht wundern dürfen, wenn die übrigen Mächte bei künftigen Verhandlungen einigermaßen Mißtrauen in dessen Loyalität erkennen lassen.

Das in Brüssel erscheinende russisch-offiziöse Blatt „Nord“ giebt in dieser Beziehung schon den leitenden Ton an. Der „Nord“ zieht eine Parallele zwischen dem Verhalten Salisbury's in vorliegendem Falle mit dem Bismarck's beim Karolinenstreit, zwischen dem Ungeheim des ersteren und der Geduld, Mäßigung und Geschicklichkeit, mit welcher der deutsche Reichskanzler sich damals aus einer schlecht eingeleiteten Angelegenheit gezogen habe. Diese neue und erstaunliche englische Kraftleistung habe das Gute, die übrigen Mächte über die Haltung aufzuklären, welche sie künftighin englischen Forderungen gegenüber einzunehmen hätten. In diesem Tone und in diesem Sinne geht es weiter.

Es ist allerdings eine russische Stimme, welche so spricht, und England hat momentan kaum einen andern Gegner als Rußland, — aber das Gesagte ist so unrecht nicht und würde, wenn auch in milderer Form, wohl von allen Seiten unterschrieben werden.

Landesnachrichten.

* Ä l t e n s t e i g, 2. Febr. Nachdem zur bevorstehenden Reichstagswahl die politischen Parteien ihre Programme veröffentlicht haben, wollen wir unseren Lesern kurz die leitenden Grundzüge derselben mitteilen. Für Württemberg kommen zunächst nur die nationalen Parteien, das Zentrum, die Volkspartei und die Sozialdemokraten in Betracht. Die Nationalen stehen bei aufrichtiger Liebe für das engere Vaterland treu zu Kaiser und Reich. Sie verlangen ein starkes Heer, Beschränkung des Aufwandes auf das Nötigste und zeitgemäße Abänderung der Militärgerichtsbarkeit. Sie sind gegen eine Erhöhung der Zölle und indirekten Steuern. Die Getreidezölle sollen solange bestehen bleiben, als die Lage der Landwirte es erfordert. Sie wollen progressive Einkommensteuer und Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen — jedoch auf gesetzmäßigem Wege, worin sich ihre Stellung gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokraten ausspricht. Ferner Ermäßigung der Gerichtskosten und ungeschmälerter Beibehaltung der Rechte des Volkes und des Reichstags. Das Zentrum kämpft für Erhaltung der Religion, Wahrung christlich gläubiger Gesinnung im Unterricht, Gesetzgebung und öffentlichen Leben. Für volle Freiheit und Selbständigkeit der katholischen Kirche, verbesserte Arbeiterlage, Sonntagsheiligung, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit. Für Festhaltung an den Grundlagen der Verfassung und gegen eine Vermehrung der Steuern und Lasten. Soweit es die Würde des Reichs verlangt, ist das Zentrum zur Gewährung der nötigen Mittel bereit. Die Volkspartei hat auf ihre Fahne geschrieben: Aufrechterhaltung aller verfassungsmäßigen Volksrechte, Ministerverantwortlichkeit, Plätengewährung, Einführung des Wahlcouverts, Entschädigung unschuldig Verurteilter, Herabsetzung der Projektkosten, Beseitigung der indirekten Steuern, Einführung einer ausreichenden Arbeiterschutzgesetzgebung. Sie will nichts wissen von einer Vergrößerung der Reichsschuld und Steigerung der Militär- und Marineausgaben,

was nach ihrer Ansicht durch Einführung der 24jährigen Präsenzzeit bei der Infanterie vermieden werden könnte, ebensowenig von der teuren Kolonialpolitik. Die Bestrebungen der Sozialdemokraten sind so allgemein bekannt, daß es eigentlich keiner ausführlichen Erwähnung derselben bedarf; ihre Parole lautet Kampf gegen Kapital, Thron und Altar. Der aus manchen schönen Reden und Versprechungen herausgeschälte Kern ihrer Wünsche spitzt sich in den Satz zu: unter Beseitigung aller idealen Anschauungen — auf dieser Erde — bei wenig Arbeit möglichst vielen Genuß! Ein Jenseits kommt bei Ihnen nicht in Betracht. Die Wahlarbeiten sind allenthalben im Gange und die Comités für die Agitation aufgestellt.

Der bisherige Reichstagsabg. für den VIII. Wahlkreis (Freudenstadt-Horb-Sulz), Frhr. Hans v. Ow, erläßt folgende Erklärung in den Blättern dieses Kreises: Nachdem mir in den letzten Wochen und Tagen aus allen Oberamtsbezirken so sehr zahlreiche mündliche und schriftliche Aufforderungen zugegangen sind, eine Wiederwahl in den Reichstag anzunehmen, so sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt: In der Hoffnung, dem VIII. Wahlkreis bei dieser so hochwichtigen und ernststen Entscheidung einen erbitterten Wahlkampf ersparen zu können, erkläre ich mich bereit, das Mandat eines Reichstagsabgeordneten für die nächste Legislaturperiode wieder anzunehmen, wenn das Vertrauen der Wähler des VIII. Wahlkreises mir abermals entgegengebracht werden sollte. Es entspricht meiner leidenschaftslosen Gesinnung in politischen Fragen, wenn ich die Bitte an meine Freunde und alle Wähler des VIII. Wahlkreises richte, auch bei der diesmaligen Reichstagswahl recht sorgfältig alles zu vermeiden, was nach irgend einer Richtung verlegen könnte. Dankbar dagegen bin ich, wenn alle mir wohlwollend gestimmten Wähler etwa auftretende unrichtige Behauptungen ruhig und energisch richtig stellen und zurückweisen. Ein weitläufiges Programm wird kaum von mir verlangt werden. Ich bin den Wählern des VIII. Wahlkreises persönlich wie politisch längst ein alter Bekannter geworden und meine Reden und Abstimmungen in einer nun 11- resp. 13-jährigen Thätigkeit im Reichs- und Landtag dürften meinen Standpunkt nach allen Richtungen über jeden Zweifel klargestellt haben. Gleichwohl werde ich nicht versäumen, in allen vier Bezirken des Wahlkreises persönlich zu erscheinen, um den Wählern Gelegenheit zu geben, meine Ausführungen über die wichtigsten Reichsangelegenheiten entgegenzunehmen, sowie auch mir gegenüber ihre Wünsche frei und offen auszusprechen zu können. — Auch der Kandidat der Volkspartei, der jugendliche Frhr. v. Münch, hat in diesem Wahlkreis bereits ein gedrucktes Programm versendet. Dasselbe bewegt sich im Militär-, Zoll- und Steuerfragen im wesentlichen auf dem Boden des demokratischen Programms. Als Probe von Inhalt und Ton diene der Satz: „Ich erkenne ganz die Ungerechtigkeit der heutigen Verteilung des Genußes an den Lebensgütern; ich werde für eine unerhört hohe progressive Einkommensteuer die letzte Kraft einsetzen, damit aus derselben dem Arbeiter sein gerechter und gleicher Anteil am Erdenglück erwachse.“

* F r e u d e n s t a d t, 30. Jan. Gestern abend 7 Uhr hat in der Sägmühle in Lauterbach Gemeinde Dietersweiler der 15½ Jahre alte Sägerlehrling Johannes Schmid von Dietersweiler auf eine schreckliche Weise den Tod

gefunden. Derselbe war um diese Zeit noch allein in der Säge beschäftigt und wollte allem Anscheine nach im Maschinenraum einen Treibriemen von der Rolle entfernen, wobei er von der Walze an den Kleidern erfasst, aufgewickelt und mit ersterer rotierend, auf 3 Seiten mit dem Körper anschlagen tot aufgefunden wurde. Erst als der aufgelegte Sägglock durchgeschnitten war und das Werk von selbst stehen blieb, wurde der junge Mensch vermist und in schrecklich verstümmeltem Zustande mit den Kleidern an der Walze hängend entdeckt.

* **Freudenstadt, 30. Jan.** Die standesamtl. Register von hier vom Jahre 1889 verzeichnen: 259 Geburten und zwar männliche 119, weibliche 140; Eheschließungen 38 und Todesfälle 180 und zwar 95 männl. und 85 Personen weiblichen Geschlechts.

* **Stuttgart, 30. Jan.** Das IV. deutsche Sängerkongress, dessen Zustandekommen nunmehr durch Zeichnung der nötigen Garantiesumme gesichert ist, wird diesen Sommer im Wiener Prater abgehalten. Die zu erbauende Sängerkongresshalle wird ca. 20,000 Personen aufnehmen können. Der Festausschuß von 300 Mitgliedern, welche in 10 Abteilungen sich gliedern, ist bereits gebildet. Das Fest verspricht großartig zu werden, denn daß die Sänger aus allen deutschen Gauen massenhaft zu dem Feste nach der schönen Kaiserstadt an der Donau strömen werden, darf als sicher gelten. Die hiesigen Gesangsvereine, voran der Liederkränz, treffen jetzt schon eifrige Vorbereitungen, um in stattlicher Anzahl und mit gutemstudierten Liedern den gemüthlichen „Beanern“ das Sängerkongress verschönen zu helfen.

* **Stuttgart, 1. Febr.** Prälat Schmid in Heilbronn wurde an Stelle Gerol's zum Oberhofprediger ernannt.

* **(Verschiedenes.)** In Stuttgart hat sich auf dem Bragfriedhof ein 15jähr. Mädchen einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht, konnte aber noch lebend ins Katharinen-Hospital gebracht werden. Das Motiv ist angeblich Liebeskummer. — In Mühlacker wurde Eisenbahnpraktikant Neu wegen Unterschlagung und Fälschung im Amt verhaftet. — In Tuttlingen wurden im städtischen Holzgarten in einem Taschentuch eine goldene Uhr samt Kette und 1 Mk. 9 Pf. Geld gefunden. Diese Gegenstände wurden seiner Zeit dem Notgerber Baier von Seitingen von dem zu 6 Monaten Gefängnis verurteilten Eisenbahnarbeiter Kaschitzki aus Böhmen geraubt und hier versteckt. — Dieser Tage verlor ein Stuttgarter Herr seine wertvolle goldene Uhr und stellte alsdann in öffentlichen Blättern dem ehrlichen Finder eine gute Belohnung in Aussicht. Ein armer Arbeiter fand die Uhr und schickte sie ohne Verweilen dem Eigentümer durch seine Frau zu. Als „gute Belohnung“ ließ nun der Herr F. dem redlichen Manne sagen: Er lasse sich recht schön bedanken. — Mit der Vergrößerung des Canstatt's Kurzaales wird demnächst be-

gonnen werden. Der Anschlag beträgt 54 660 Mark, darunter 12000 Mk. für Eisenbauten und 8000 Mk. für eine Niederdruckdampfheizung. — Vermittelt Einbruch wurden in 2 Stuttgarter Ladengeschäften ca. 205 Mk. gestohlen.

* **Karlsruhe, 31. Januar.** Die zweite Kammer beschloß die empfehlende Ueberweisung einer Petition wegen Entschädigung unschuldig Verurteilter an die Regierung, die sich günstig dazu aussprach, und vertagte sich auf den 24. Februar.

* **Berlin, 30. Jan.** Nach Londoner Telegrammen hätte in Petersburg letzten Dienstag eine wichtige Beratung des russischen Generalstabs stattgefunden, welcher die Oberoffiziere der Armee und mehrere Großfürsten anwohnten. Gegenstand der Erwägung war die Heeresmacht Chinas und der gegenwärtige Zustand der russischen Befestigungen längs der chinesischen Grenze.

* **Berlin, 31. Jan.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die auf sein Ansuchen erfolgte Entbindung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck von dem Amt als preussischer Handelsminister und die Ernennung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn v. Berlepsch zum Handelsminister.

* **Berlin, 1. Febr.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, daß als ein Zeichen besonderer Huld des Kaisers der Stadt Hannover die Bezeichnung Haupt- und Residenzstadt verliehen wurde.

* **Berlin, 1. Febr.** Der „Post“ zufolge verlautet, der Besuch der Königin von Italien am hiesigen Hofe stehe für den Monat April bevor.

* **(Auf Befehl des Kaisers.)** Wegen schwerer Soldatenmißhandlung wurde, wie die Breslauer Morgenzeitung mitteilt, unlängst auf Anzeige hin Sekondelieutenant Graf Pfeil II. zu 14 Tagen Arrest verurteilt. Der oberste Kriegsherr stieß das Erkenntnis um, weil die ausgesprochene Strafe nicht im Einklange mit der Schwere der festgestellten Vergehen stand, und ordnete ein neues Verfahren an. Das neue Verfahren endete mit der Verurteilung des Lieutenants zu 2 Monaten Festung, und dieses Urteil wurde bestätigt.

* **Dortmund, 29. Jan.** Der Bergarbeiter Siegel, ein Mitglied der Deputat'on, die vor dem Kaiser erschien, ist nun auch offen in das sozialdemokratische Lager übergegangen, indem er vorgestern abend in einer soz. Versammlung sich für die Wahl Tölke's erklärte, da für die Arbeiter das Heil nur bei der Sozialdemokratie liege. Schröder hat bekanntlich den Anfang gemacht; bleibt von den drei Delegierten noch Bunte, der Vorsitzende des Bergarbeiter-Verbandes, dessen Kassierer Meyer schon offen soz. Geschäfte befragt hat.

* **Wpolda.** Die kürzlich verstorbene Witwe K., Inhaberin der Restauration „Zur Zweide“, hat zwei alten treuen Stammgästen, die ihr nach dem Tode ihres Mannes mit Rat und

That zur Seite standen, Legate von je 1000 Mk. ausgesetzt. Ein junger Mann, welcher früher bei ihr zur Miete wohnte, erhielt gegen 20,000 Mk. vermacht. Auch zu gemeinnützigen Zwecken stiftete die Verstorbene mehrere ansehnliche Kapitalien.

* **Hamburg, 31. Jan.** Die Packetsahrt-Aktien-Gesellschaft und der Norddeutsche Lloyd verzichteten auf die österreichische Konzession und schlossen ihre Wiener Bureau.

Ausländisches.

* **Wien, 1. Febr.** Der vorgestern beraubte Bankbeamte Leiner, dem 36,700 fl. entwendet wurden, erschloß sich heute wegen des auf ihn gefallenen unbegründeten Verdachtes. Fast gleichzeitig erhielt sein Chef anonym von dem wirklichen Dieb 30,000 fl. zugesendet.

* **Brag, 1. Febr.** Im Gablonzer Kreise wurden gestern Zusammenrottungen Streikender durch Militär und Gendarmerie zerstreut. Infolge des Beschlusses der fremden Glasarbeiter des Tanneralber Bezirks, in die Gebäude der Glasfabriken einzudringen und dort alles Glaswerk zu zertrümmern, wurden für den heutigen Tag umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen.

* **Rom, 30. Jan.** Fanfulla meldet, Italien überreichte dem Gesandten der Republik Columbia, mit welcher Italien seit mehreren Jahren im Streit liegt, das Ultimatum.

* **Der „Köln. Volksztg.“** wird aus Rom telegraphiert: Fürst Bismarck sandte am 21. Januar eine längere Depesche an den preussischen Gesandten v. Schölzer mit recht günstigen Erklärungen betreffend das Missionswesen, Zulassung aller Orden und Schutz derselben in den deutschen Kolonien. Die Depesche wurde sofort dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla und durch diesen dem Papst mitgeteilt. Derselbe war hocherfreut und dankte in herzlichster Weise.

* **Paris, 31. Jan.** Die Blätter melden aus Nizza eine große russische Demonstration während der Opernaufführung „Das Leben für den Zar“. Nach dem dritten Akte wurde die russische Nationalhymne wiederholt unter Rufen: „vive la Russie!“ Hierauf wurde die Marseillaise gesungen, alle Zuschauer erhoben sich. — Dieser Demonstration wohnten der Herzog von Leuchtenberg und der Generaladjutant des Zaren, Graf Adlerberg, bei. Deroulede und Frau Adam, die in Nizza anwesend sind, scheinen die Veranstalter der Demonstration gewesen zu sein.

* **Paris, 1. Februar.** Die France sagt: Die Frage des Aufenthalts der Ausländer in Frankreich nehme täglich einen drohenden Charakter an. Man solle nicht das Ablaufende der bestehenden Verträge thatenlos abwarten, sondern innerhalb aller Möglichkeit wenigstens Vorkehrungen treffen, welche den dringenden Wünschen der öffentlichen Meinung entsprechen.

* **Paris, 2. Febr.** Der „Figaro“ veröffentlicht die Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit dem ehemaligen Setzpräfecten Hau-

Bis ans schlimme Ziel.

(Nachdr. verboten.)

Kriminal-Novelle von R. Reicher.

(Fortsetzung.)

Weihnachten war gekommen und mit dem Feste Billy. Gertrud hatte es gewagt, Beschützerin der Liebenden zu spielen, sie hatte es gewagt, nicht eher nachzulassen, bis man Rückkehr zuließ, und daß dann diese gerade auf Billy's Wunsch am Christabend erfolgte und das junge Mädchen so zu sagen als Christgeschenk eintraf und ihrem Vater an den Hals flog, das war Gertrud's eigenste Veranstaltung. Und Billy wußte das und war ihr herzlich dankbar, und als auch sie die Kunde hörte von den Beziehungen Edgars zu Gertrud, konnte wohl niemand erfreuter sein als sie. Hatte Gertrud, die liebe, gute Gertrud, ihr doch versprochen, ihr und — ihm beizustehen, denn die Entfernung hatte ja erst volle Klarheit in das Herz der kleinen Billy gebracht und die darin halb unbewußt noch schlummernden Gefühle gereift zur vollen Blüte. Ja Gertrud war für Billy ein Beistand sein, ihrer und der seinige, und Gertrud war so einflußreich im Hause und setzte alles durch, was sie wollte.

Mit fast ehrfurchtsvoller Liebe und Bewunderung, wie sie so junge Mädchen zuweilen für Personen fühlen, die sie als geistig über sich stehend erkennen, blickte Billy zu Gertrud auf, und merkte es darüber nicht, daß während ihrer Abwesenheit sie die volle Null im Haus geworden war, während Gertrud sich als Mittelpunkt erwies, um den sich alles drehte. Billy hatte ja auch viel zu viel zu thun, um genauer darüber nachzudenken. Sie freute sich der Heimat, suchte alle ihre Lieblingsplätze auf — vorerst das teure Grab, welches während ihrer Abwesenheit vereinsamt gewesen, obwohl man es gewissenhaft mit Kränzen schmückte. Herr Dorwall fürchtete den bitteren Schmerz, der ihn an dieser Stätte stets aufs neue befiel, Edgar war meist zu sehr beschäftigt,

und Gertrud hatte stets soviel zu thun, daß sie selten nur das Haus verließ. So war denn Billy es, die das Grab der Mutter wie einen Garten pflegte, der ihrer eigenen Obhut anvertraut war.

Es war am letzten Tage des Jahres, als Billy wiederum den täglichen Weg antrat, mit Kränzen und Blumen reich beladen. Sie war allein und schritt langsam durch den Baumgang, der nach dem Friedhof führte, ohne es zu merken, daß in einiger Entfernung ein Mann ihr folgte. Erst als sie das Grab erreicht, es geschmückt und ihr Gebet verrichtet hatte, sah sie plötzlich sich gegenüber an einem Grabstein die dunkle Gestalt auftauchen, aber der Schreck, der sie durchzuckte, war ein freudiger, denn der dort drüben lehnte, war kein anderer, als derselbe Mensch, an den sie eben dachte, den sie in ihr Gebet geschlossen, dessen Bild ihr Herz erfüllte: Ernst Hellbach!

Sie hatten sich nicht mehr wiedergesehen seit jenem Tage unter den Kastanien, als Edgar Dorwall sie gestört. Nun standen sie beide am Grabe hier, Auge in Auge, und wortlos Hand in Hand. Wie es so gekommen, sie wußten es selbst nicht. Hatte die Tote sie hergeleitet, um segnend ihre Hände in einander zu fügen? —

Ernst brach endlich das andachtsvolle Schweigen.

„Ich sah Sie hergehen, Billy,“ sprach er, „als ich selbst den Wunsch empfand, die teure Stätte nochmals zu besuchen. Nun schien mir dieses Zusammentreffen wie ein Wink, Sie hier zu sprechen, um Ihnen Lebewohl zu sagen, bevor ich übermorgen für längere Zeit von hier fortgehe.“

„Sie gehen fort von hier?“ rief Billy erschreckt.

„Ich muß!“ war seine ernste Antwort. „Man schiebt mich in Geschäften nach Paris — vielleicht auf ein halbes Jahr, vielleicht auch länger. — Werden Sie mich nicht vergessen, Billy?“

„Nie!“ rief sie, in Thränen ausbrechend. „Nein, niemals!“

mam über die Broschüre des Obersten Stoffel. Danach erblickt Hauptmann in der gegenwärtigen Staatsform Frankreichs das Hindernis für den Abschluß eines Bündnisses mit Deutschland. Er glaubt, der Rhein als Grenze werde sich eines Tages beiden Nationen gebieterisch auferlegen, die dazu geschaffen wären, Rivalen zu sein.

* Brüssel, 31. Jan. Die Compagnie Lens lehnte die Forderung der ausländischen Arbeiter, die verabschiedeten Grubenleute wieder aufzunehmen, ab und drohte denen, welche nicht aufzunehmen, mit Entziehung der Arbeitsbücher. Infolgedessen nahmen von 3800 Arbeitern 1500 die Arbeit wieder auf.

* Brüssel, 2. Febr. Im hiesigen Hauptzollamt wurde ein Millionen Diebstahl entdeckt.

* Die belgische Kammer hat beschlossen, daß Frauen Aerzte und Apotheker werden können, nicht aber auch Advokaten. Bekanntlich hatte sich in Brüssel ein Fräulein als Doktor der Rechte erfolglos zum Advokaten-Eid gemeldet.

* Die englische Regierung trifft alle Anstalten, um sich zum unumschränkten Gebieter der jüngst von den Portugiesen besetzten Gebiete in Südafrika zu machen. Hauptmann Bradenbury wurde nach Südafrika entsandt, um eine bewaffnete Macht zu organisieren, welche die Territorien des Chire und Zambesi besetzen soll.

* Petersburg, 1. Febr. Eine halbamtliche russische Note signalisiert Intriguen, welche in Paris gesponnen werden, um den Schein zu erregen, als sei zwischen Rußland und Frankreich ein Bündnis abgeschlossen worden.

* In Belgrad ist der montenegrinische Staatsrat und Minister Bukovic eingetroffen und am Bahnhofe von dem Minister des Aeußern, von der Kolonie der Montenegriner, sowie von dem Vertreter des russischen Gesandten empfangen worden. Bukovic konferierte mit dem Regenten Nikits, später im Beisein des russischen Gesandten Persiani mit dem Minister Gruics. Nach dem Empfang durch den König findet im Palaste eine Galatabelle statt, während am Samstag der russische Gesandte zu Ehren des montenegrinischen Gesandten ein großes Diner veranstaltet. — Was der Grund zu dieser auffälligen Intimität zwischen den sonst nicht gerade auf bestem Fuße miteinander stehenden „Brudernationen“, den Serben und Montenegrinern ist, weiß man zur Stunde noch nicht. Auffällig war ja schon die jüngst erfolgte starke Einwanderung „notleidender“ Montenegriner in Serbien.

* Athen, 1. Febr. Aus Kreta wird eine allgemeine Erhebung als bevorstehend angekündigt. Die Türken daselbst flüchten sich in die befestigten Plätze.

* Sofia, 1. Febr. Major Paniza wurde wegen unziemlicher Sprache gegen die höheren Behörden verhaftet.

* Wertvolle Schätze aus der byzantinischen Zeit wurden in dem alten Schatzhause der griechischen Kaiser in Konstantinopel vor etlichen

Tagen aufgefunden. Einige Arbeiter hatten in dem neben der Hagia Sophia gelegenen Schatzhause eine Steinthür entdeckt, welche in ein noch tieferes Kellergewölbe hinabführte. Der Sultan ernannte darauf eine aus drei hohen Staatsbeamten bestehende Kommission, welche am 8. v. Mts. die Thür öffnen ließ und durch dieselbe in ein niedriges, aber sehr ausgedehntes Gewölbe einbrang, welches mit Schätzen aus der Zeit vor der Eroberung Konstantinopels ausgefüllt war. Zahlreiche Stücke sind bereits in eines der kaiserlichen Palais gebracht worden; doch wird über den Gesamtwert der Funde das strengste Stillschweigen beobachtet. Man hat nur soviel erfahren können, daß sich unter den Objekten viele fürstliche Waffen, besonders eine Sammlung des Kaisers Konstantinos Palaiologos befinden.

* Lissabon, 29. Jan. Ein königlicher Befehl ersetzt den Kommandanten der Lissaboner Division, Joze Paulino, der es ablehnte, für die Treue der Truppen einzustehen, durch den schneidigen Brigadegeneral Malaguia Lemos.

* Nach einem Lissaboner Telegramm der Kreuzzeitung ist die wirtschaftliche Lage Brasiliens unerträglich. Die Europäer wandern aus; bis April sind die Bläse auf den Dampfern belegt. Niemand glaupte an die Erhaltung der öffentlichen Ordnung.

* New-York, 28. Jan. Der Senat beschloß, allen Staaten der Union sämtliche während des großen Krieges gezahlten Steuern zurückzuerstatten. Von April an werden alle Einwanderer in Regierungsdepots, wahrscheinlich auf Governors Island im hiesigen Hafen gelandet werden, damit sie vor nachteiligen Einflüssen und Uebervorteilung bewahrt werden.

* Philadelphia, 28. Jan. Am Sonntag feuerte in einer Kirche ein Fanatiker Revolverschüsse auf den protestantischen Bischof Whitaker ab, weil der Bischof in der Frage des Verbotes der getramten Wasser zu milde war. Es entstand eine große Aufregung, doch wurde niemand von den Schüssen getroffen.

* Zu einem Berichterstatter der Etoile Belge, der in Kairo eine Unterredung mit Stanley hatte, äußerte dieser: „Die häufigen Todesfälle in Afrika am Klimastieber und anderen Krankheiten wundern mich nicht. Da kommt einer aus Europa an, gewöhnt an allen Komfort, gewöhnt, Bier, Wein, Schnaps zu trinken. Nun soll er zu Fuß z. B. vom unteren nach dem oberen Kongo reisen. Dabei hat er ununterbrochen hundert Tage auf- und abzustiegen, bald auf eine Anhöhe, dann durch tiefes Thal, bald über einen Berg, auf welchem man des Morgens Reif findet, dann wieder durch Sumpfen. Das muß natürlich eine allgemeine Ermattung herbeiführen, aus welcher die Klimakrankheiten entstehen. Wenn man beim Verlassen des Schiffes wird denn Eisenbahnzug besteigen können, um sich ins hochgelegene Innere zu begeben, dann werden diese Uebelstände behoben sein. Die Eisenbahnen sind die wahren

Aerzte Afrikas!“ (Aber eben bis diese Eisenbahnen einmal gebaut sind, wird es noch hunderte und aberhunderte von Menschenleben kosten. Ohne Opfer ist nie ein Kolonisationswerk vollführt worden.)

Gandel und Verkehr.

Postreisende machen wir darauf aufmerksam, daß bei der Krone in Nagold nunmehr eine Haltestelle eingeführt worden ist.

* Rinderversteigerung zu Heilbronn a. N. Dieselbe findet am Montag den 17. Februar 1890 vormittags 10^{1/2} Uhr beginnend im Saale des Rathhofes zum Falken (Markt-platz Nr. 11) statt und kommen hierbei, soweit nicht anderes bekannt gegeben wird, unter Zugrundelegung der gedruckten Bedingungen größere Posten zur Versteigerung.

* Hüsingen, 30. Januar. Dieser Tage verkaufte Herr Metzgermeister Hall von hier an Herrn Farrenhändler Illmer in Altmendshofen ein 6 Monate altes Farrenkalb für die Summe von 382 M. Dieses ausnahmsweise schöne Tier hatte das seltene Gewicht von 550 Pfund.

Vermischtes.

* (Hinrichtung mittels Elektrizität.) Elektrische Hinrichtungsmaschinen wurden am 9. d. im Gefängnisse zu New-York an einem 450 Pfund schweren Ochsen erprobt. Derselbe wurde durch den elektrischen Schlag auf der Stelle getötet.

* (Erprobtes Mittel.) Frau (zu einer anderen): „Sagen Sie mal, wie fangen Sie es an, daß Sie mit Ihrem Mann so gut auskommen?“ — „Das ist ganz einfach, ich reiße ihm öfters die Knöpfe von den Hosen, und da steht er denn immer ein, daß er mich nicht entbehren kann.“

* (Der Strohmann.) In Korea ist es Sitte, daß jemand, der seinen Lebenswandel ändern will, bei einem buddhistischen Priester eine Stroh-puppe kauft, auf die er seine Sünden und Mängel zu übertragen glaubt, indem er ihr seine Kleider anzieht, eine Summe Geldes in ihr Inneres steckt und sie so auf die Straße wirft. Die Armen eilen herbei und zerreißen, um sich des Geldes zu bemächtigen, den Strohmann, mit dessen Zerstörung die auf ihn abgeladenen Sünden als verschwunden gelten.

* (O diese Fremdwörter.) „Bitte, Schaffner, wo bekomme ich Billets?“ — „Billets gibt's nicht mehr, sondern Fahrkarten.“ — „Wo bekomme ich also Fahrkarten?“ — „Da müssen Sie rüber gehen an den Billetschalter.“

* Eine Sängerin, welche ihren ebenso faulen als eingebildeten Mann ernähren muß, führt zu Hause oft dramatisch bewegte Szenen auf. Einmal schlenkert er ihr während des großen Wort zu: „Du verdienst mich gar nicht!“ „Bielleicht,“ erwidert sie darauf; „aber ich verdiene dir!“

Verantwortlicher Redakteur: H. Rieker. Altensteig.

Seiden-Grenadines, schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) Mark 1,55 p. Meter bis Mark 14,80 (in 12 versch. Qualitäten) — versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (S. u. K. Hof.) 3 ü r i ch. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Er zog die kleine Hand, die in der seinen lag, an seine Lippen. „Danke, Lilly! Danke!“

Es rauschte in den dünnen Zweigen der Trauerweiden am Grabe, als wollte die Lote reden und ein Zeichen geben. Gewiß, sie segnete den Bund, der die Menschen mißbilligen wollten.

Lilly brach zwei Epheublätter von dem Grabe. „Hier!“ sprach sie, durch Thränen lächelnd. „Das giebt sie Ihnen mit auf die Reise — es bringt Ihnen Glück und zieht Sie wieder her. Das eine ist für Sie, das andere für mich — zum Andenken an heute, den letzten Tag des Jahres — bis wir uns wiedersehen!“

„Bis wir uns wiedersehen!“ wiederholte Ernst innig und steckte das grüne Blättchen so sorgsam in ein kleines Buch, das nun stets den Platz zunächst seinem Herzen haben wird, als wäre sein Inhalt ein großer Schatz.

Wird es ihnen Glück bringen? — Die Zukunft wird es lehren.

Als die beiden jungen Leute sich zusammen dem Hause näherten, trafen sie auf Edgar und Gertrud, die Arm in Arm ihnen entgegen-traten. Ernst hätte es für feig gehalten, sich der Begegnung zu entziehen; er blieb also, die Annäherung des Paares erwartend.

Edgar runzelte zwar leicht die Stirn, als er seine Schwester in Hellbachs Begleitung kommen sah, allein ein leiser Druck von Gertruds Hand auf seinen Arm erinnerte ihn an ein gegebenes Versprechen, bei Gelegenheit einer kürzlich mit ihr wegen der beiden jungen Leute gehaltenen Unterredung.

Am Neujahrstag erhielt Ernst Hellbach eine Einladung zu Tische, und man stieß auf seine frohe Rückkehr mit ihm an — ebenso gütig war die Verabschiedung der beiden Chefs von ihm. Mit frohen Hoffnungen im Herzen trat er seine Reise an.

Ernst Hellbach war nun fort; im Hause Dorwall ging inzwischen

alles scheinbar ruhig seinen Gang weiter, im stillen aber ward schon gerüstet zur Hochzeitsfeier, denn wenn das Trauerjahr zu Ende, soll Gertrud Raul Edgar die Hand vor dem Altar reichen, und dann wird auch — das hat Gertrud Lilly fest versprochen — dann wird auch Ernst zugegen sein.

So schlug mehr als ein Herz dem Tage froh entgegen. Doch noch einmal sollte zuvor der Todesengel Einkehr halten im Hause Dorwall, und seine gesenkte Fackel sollte zugleich den Makel mit verlöschen, der auf demselben wie ein Schatten noch immer ruhte. Als das Frühjahr kam, brachte es eine Trauerbotschaft mit. Die Stürme hatten ein Opfer verlangt. Die Zeitungen brachten die Nachricht vom Untergang eines Schiffes. Ein Teil der Mannschaft war ertrunken. Unter den Verunglückten, deren Namen veröffentlicht wurden, befand sich auch der Steuermann. Sein Name, den die Liste brachte, lautete: Robert Dorwall.

So hatte auch er getilgt, was er verbrochen — Leben für Leben — so hatte er also nun sein Ende gefunden auf wilden Wogen.

IX.

Sie stand im Hochzeitskleide vor ihrem Spiegel. Gertrud Raul hatte ihr Ziel erreicht. In wenigen Stunden wird sie den Namen Dorwall tragen und dem Manne ihrer Liebe für immer verbunden sein.

Schlägt ihr Herz in süßem, bangen Zagen oder wallt es auf in sicherer Freudigkeit? Nichts von alledem. Es pocht nicht lauter als gewöhnlich, ebenmäßig geht der Pulsschlag, und nur Triumph, wie er sich in der Brust eines Feldherrn regt, der eine heisse, schwere Schlacht gewonnen, schwellt ihre Seele. Sie hat gefiegt, sie ist jetzt am Ziele!

(Fortsetzung folgt.)

**Pfalzgrafenweiler.
Langholz-
Verkauf.**



Die Gemeinde verkauft außer dem bereits angeschriebenen Langholz am gleichen Tag aus Halde Abt. 11:

76 Stück Fichten mit 68 Fm.,
131 " Föhren " 157 "
19 " Sägholz.

Gemeinderat.

Ueberberg.

Gefunden wurde in Heselbronn eine silberne Cylinderuhr, welche schon längere Zeit gelegen. Der rechtmäßige Eigentümer wolle dieselbe gegen Ersatz der Einrückungsgebühr binnen 15 Tagen bei Wirt Grosmann abholen, widrigenfalls sie dem Finder zuerkannt werden mußte.

Den 3. Februar 1890.

Schulth. Amt.

**Altensteig.
Meinen Gemüse-
Garten,**

zu einem Bauplatz geeignet, an der Poststraße zwischen Grünbaumwirt Stappler und meinem Hause, setze dem Verkaufe aus, sowie einen

Keller-Anteil

unter Fuhrmann Waidelich's Wohnhaus. Es kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Frachtfuhrmann Welter.

**Heselbronn.
Ca. 50 Zentner gut eingebrachtes
Acker-Heu und
Oehmd**

hat zu verkaufen

Adam Welter.

Bei Magenleiden
veräume Niemand Kaisers Magen-
zucker zu nehmen, unentbehrlich bei
Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, Magen-
weh und Magenkrampf. Zu haben
in Paq. à 25 Pf. bei
Raschold, Conditor.

Wenn Sie husten

nehmen Sie Oscar Tietze's

**Zwiebel-
Bonbons.**

Beutel à 20, 25, 40 u.
50 Pfg überall zu haben.
In Pfalzgrafenweiler bei
J. C. Bachor, in Altensteig
bei J. Schneider, Handlung.
Wo noch nicht vertreten, errieche
unter sehr günstigen Conditionen aller
Orten Verkaufsstellen.
Oscar Tietze, Namslau (Schles.).

Altensteig.

Ein in den Haushaltsgeschäften erfahrener

Dienstmädchen

sucht wegen Erkrankung des bisherigen zu alsbaldigem Eintritt

Frau Amtsnotar
Dengler.

Kalender für 1890
empfiehlt

W. Nieker.

**Garrweiler.
Lang- & Klobholzverkauf.**



Am Samstag den 8. ds. Mts.,
nachmittags 1 Uhr,
wird von der Gemeinde auf hiesigem Rath-
hause das pro 1890 aus den Gemeindefor-
stungen zum Hieb kommende Lang- und Klobholz
(auf dem Stock) — circa 100 Fsm. — verkauft, wozu Liebhaber hie-
mit eingeladen werden.

Den 3. Februar 1890.

Gemeinderat.

**Altensteig.
Dankagung.**

Bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben
Kindes



M a r i e,

welches uns nach kurzer schwerer Krankheit durch den
Tod entzogen wurde, durften wir viele wohlthunende
Theilnahme erfahren. Es drängt uns nun hiefür, so-
wie für die zahlreiche Beichenbegleitung, für die
freundl. Bemühungen des Herrn Schullehrer Zink, den Mitschülern,
den Blumen Spendern und Herrn Stadtpfarrer Hetterich für
seine tröstenden Worte am Grabe herzlichst zu danken.

Die trauernden Eltern:

J. Ph. Dürrschnabel
und Frau.

Handwerkerbank Altensteig

eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Vom 1. Januar d. J. ab werden für Anlehen von Mit-
gliedern 3 bezw. 3 1/2 % Zinsen vergütet.

Aufsichtsrat.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 6. Februar ds. Js.,

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Heselbronn
freundlichst einzuladen.

Adam Kern

Sohn des
Michael Kern, Rechenmachers
in Lengentloch.

Elisabeth Wurstler

Tochter des
Martin Wurstler, Bauers
in Oberweiler.

Wir bitten dieses statt besonderer Einladung entgegenzunehmen
zu wollen.

Zur sofortigen Erfrischung
sowie Erwärmung des
Körpers

Pfeffermünz-Pastillen
bereitet mit feinstem
englischen Pfeffermünz-Oel,
aus der
FABRIK von
GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN
überall käuflich.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberol & Treibriemenfabrik.

Nur direkt von B. Becker in Seesen
am Harz erhält man den allbekanntesten
Holländ. Tabak 10 Pfd. lose in 1
Beutel fco. 8 Mk. probatum est!

Nur echt mit der Marke „Anker!“
Gicht u. Rheumatisches
Leiden sei hiermit der edle
Pain-Expeller
mit „Anker“ als sehr wirksames
Hausmittel empfohlen.
Nur erhältlich in den meisten Apotheken.

**Altensteig Dorf.
Nächsten Mittwoch
Mehlsuppe,**



wozu freundlichst einladet

Sarlmann
z. „Hirsch.“

Gegen Influenza vorzüg-
lichst

Kaiser's

Süßten-Caramellen,
weltberühmt gegen Husten, Heiser-
keit, Brust- u. Lungen-Katarrh.

Allein acht zu haben bei
M. Raschold, Conditor,
Altensteig.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von
Bremen zu Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem General-Agenten
Johs. Rominger, Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Joh. G. Koller, Altensteig;
Gottlob Schmidt, Nagold;
C. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.

In bekannter guter Ausfüh-
rung und vorzüglichsten Qua-
litäten versendet das erste
und größte

Bettfedern-Lager

von C. F. Kehnroth, Hamburg
zollfrei gegen Nachnahme (nicht
unter 10 Pfund) neue Bett-
federn für 60 Pfennig das
Pfund, sehr gute Sorte 1,25,
Prima Halbdannen 1,60 u. 2 Mk.
Prima Halbdannen hochfein
2 Mk. 35, Prima Ganzdannen
(Flaum) 2,50 und 3 Mk.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5 % Rabatt.
Umtausch gestattet.

Asthma

heile ich, wie meine Er-
folge beweisen, gründ-
lich. Linderung auch
bei hohem Alter. Ver-
trauensvolle Leidens-
beschreibung und Angabe, ob Füße kalt, an
P. Weidhaas, Dresden.

Gestorben:

Den 31. Jan.: Marie Luise Wo-
chele, Dienstmagd, ledig, im
Alter von 71 Jahren.

Den 1. Febr.: Marie Dürrschnabel,
Tochter des Johann Dürr-
schnabel, Schuhmachers, im
Alter von 9 Jahren und 1
Monat.